



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Streifzüge durch Pommern.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

den ersten Erfolgen zurückkommen. Wir glaubten, es war dem Landsmanne Proudhon's wie diesem durch ein gemaltes „La propriété c'est le vol“ blos darum zu thun, die Aufmerksamkeit besser auf sich zu lenken. Allein wir sind nach seinen diesjährigen Versuchen versucht zu glauben, er begreife das Schöne nicht und er habe keine Idee von den Grenzen der Kunst. Diese nackte Kuhmagd, welche soeben aus einem schmutzigen Wasser steigt und nun ihre gewaltigen Reize von hinten sehen läßt, ist trotz der spärlichen Bedeckung, zu der sich der Maler von seinen Freunden bereden ließ, so anwidern, daß sie einen Faun zum Gelübde der Enthaltbarkeit bestimmen könnte. Das ist vortrefflich gemalt mit empörender Naturwahrheit, ebenso wie die schon halb entkleidete Gefährtin, die neben ihr im Grase liegt; die Landschaft ist gleichfalls mit viel Talent behandelt, allein das Ganze bleibt häßlich und macht einen widerlichen und lächerlichen Eindruck zugleich. Wie verstandlos dieser Maler übrigens zu Werke geht, das beweist die Geberde der Hauptfigur mit dem rechten Arme, so wie überhaupt die ganze Stellung. Diese centnerschwere Sylphe steigt aus ihrem seichten Schlamm-bade mit einer Majestät, den Arm tragisch in die Luft haltend, wie Rachel in der Phädra, das ist gar zu lächerlich. Es ist wirklich Schade, daß dieser begabte Maler seine Phantastie auf diesem gefährlichen Wege fortgehen läßt. Die Eitelkeit, sehr viel von sich sprechen zu machen, ist wol das Hauptmotiv, denn es ist wol möglich, daß uns die guten Seiten dieses Künstlers nur darum so sehr in die Augen fallen, weil sie so sehr von den Monstruositäten des gewählten Gegenstandes und des das Häßliche in der Natur überbietenden Hyperrealismus abstechen. Die Spanierin von diesem Maler gefällt Manchem wol, mir kann sie noch weniger behagen, als die Andern.

Streifzüge durch Pommern.

4.

Die seit 1847 zwischen Stettin und Kronstadt bestehende Postdampfverbindung hat sich sehr rentabel gezeigt und vielleicht wird auf Grund einer neuen Convention zwischen der russischen und preussischen Regierung eine wöchentlich zweimalige Verbindung ins Leben gerufen. Diese Boote bringen den russischen Großen das frischeste und schönste Obst, wie es in solcher Beschaffenheit die Treibhäuser und zu so billigen Preisen der russische Süden nicht liefern kann. Die schönsten Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen treffen aus dem Binnenlande mit der Eisenbahn in Stettin ein und stehen dann nach 72 Stunden spätestens auf einer russischen Tafel, an welcher die saftige, deutsche Frucht mit Wohlbehagen

verspeißt wird. Dessau, Köthen, Werder bei Potsdam zeichneten sich in den letzten Jahren vortheilhaft durch ihr Obst aus und dieses wurde besonders nach Petersburg versandt. Die Expedition für diese Boote gewährt am Schiffe eine angenehme Unterhaltung. Vor zwei Jahren gingen zwei Giraffen mit einem Boote nach Petersburg. Sie standen wie zwei Schildwachen mit ihrem langen, schlanken Halse neben dem Schornsteine in hölzernem Gehäuse, ihr freigelassener Kopf sah neugierig auf das ungewöhnliche Hafengebäude und ruhig blickten sie dem Bollwerke nach, als der Dampfer sich in Bewegung setzte. Auf den Vorschlag, diese Schiffe später in Danzig und nicht in Swinemünde einlaufen zu lassen, wird die russische Regierung schwerlich eingehen, wenn hierdurch auch die Seereise etwas abgekürzt werden sollte. Die russischen Seeofficiere haben ein besonderes Interesse, Berlin so nahe wie möglich zu sein, und besondere Vortheile für die Ostbahn sind durch das Anlegen einiger Dampfschiffe in Danzig nicht zu erwarten.

Weniger einträglich, ja mit Einbuße verknüpft ist die Dampfboot-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen. Der nach Errichtung dieser Linie entstandene Verkehr wurde durch die holsteinische Frage gestört, und die Blokade von Swinemünde schadete selbst den Dänen, denn sie raubten sich hiermit den Sundzoll, belebten den Elbcours, beförderten so den Handel in Hamburg, der die während der Blokade angeknüpften Handelsbeziehungen im Hinterlande festhielt und heute halten wir es noch für unräthlich, eine Hauptstadt zu besuchen, in welcher der dänische Kriegsweltrauch mit vollen Backen angeblasen gen Himmel steigt, und dem Fremden gegenüber zur Belehrung und Warnung die dänischen Großthaten im kaiserlichen Bulletinstyl verherrlicht werden.

Eine directe Dampfboot-Verbindung zwischen Stettin und England besteht noch nicht, für Passagiere ist dieser Weg um das Doppelte länger als der Landweg auf der Eisenbahn über Ostende, weshalb diese directe Verbindung auf Güter- und Waaren-Versendung hauptsächlich gegründet sein mußte. Die bis jetzt erfolgten Zeichnungen für den Bau von Schraubendampfbooten zu diesem Zwecke sind noch zu wenig belangreich, als daß sie einen günstigen Erfolg versprächen. Was vorläufig durch die gesammten Anstrengungen eines Haupt-handelsplatzes wahrscheinlich nicht erricht wird, das hat der bekannte Kaufmann Homeyer in Wolgast durch den Bau eines zwischen England und der Küste laufenden Schraubendampfbootes seit mehreren Jahren glücklich durchgeführt, wie überhaupt die Wolgaster Rhederei rühmlichst bekannt ist.

Neben den großen Post-Dampfbooten laufen die kleinen Boote nach Riga und Königsberg, ebenso giebt es eine Anzahl Bugfirboote, die nur auf dem Reviere zwischen Swinemünde und Stettin und oberhalb Stettin in Thätigkeit sind. In den letzten Jahren haben die meisten derselben mit Verlust gefahren. Jedes der Boote hat in Bezug auf seine Schnelligkeit sich einen bestimmten Ruf

erworben und der Capitain eines langsamer laufenden Bootes wird nie eher abfahren, als bis das schneller gehende abgegangen ist, weil er auf eine zu handgreifliche Weise den Ruf seines Schiffes nicht gefährden mag.

Die größten preussischen Segelschiffe werden in Danzig und Memel gebaut, da jedoch sämtliche große Schiffe überwiegend für Holzfrachten bestimmt sind, so wird die äußere Form leicht plump und ungeschickt. Den Namen bestimmt öfter der Zufall. Ein alter Capitain meinte, ein solcher Name müsse kurz, volltönend, in jeder Sprache leicht aussprechbar und so gewählt werden, daß er Verwechslungen mit einem anderen Schiffe ausschließe. Oft müsse man im Unwetter einem Fischer- oder Lootsen-Boote den Namen zurufen, dann sei es eine Beruhigung, wenn ein gut gewählter Name die Gewähr böte, daß derselbe richtig für die Affecradeure, Rheder in die Schiffahrtsnachrichten eingetragen würde. Es giebt auch mißliebige Namen. Ein pommersches Schiff führte den Namen Republicaner, das schien eine Beleidigung für die loyale Küste zu sein und man bohrte so lange, bis der mißliebige Name verschwand. Ein anderes Schiff beanspruchte für eine Reise nach der Ostküste Afrikas eine besondere Unterstützung, man lehnte diese ab und nun wurde das Schiff „Troy dem Hertha“ getauft. Ein Kaufmann, der dem bekannten Vincenz Prießnitz seine Wiederherstellung verdankte, nannte ein neues Schiff ihm zu Ehren, auch religiöse Namen wie soli Deo gloria &c. werden gewählt, der Sturm und die Wogen fragen aber nicht nach dem Namen. Für die preussischen Schiffe dienen als Schiffsfirchhöfe das Kattegat mit der norwegischen Küste und die jütische Küste, an dieser liegt manches Schiffswrack vom Sande überweilt, mancher wackere Seemann ist dort geblieben. Der Glat, mit welchem der Soldat in der Schlacht stirbt, begleitet nicht den Seemann, nur Eltern und Freunde nennen seinen Namen, ohne jenen prononcirten Ausdruck, mit welchem man sich eines in der Schlacht Gebliebenen erinnert. In den gefährlichen Stürmen des vorigen Jahres verloren 14 Frauen ihre Männer in einem Dorfe am Haffe in Ziegenort, und da die Mittel solcher Dörfer nur gering sind, Wittwenkassen für die Frauen verunglückter Seeleute nicht bestehen, so kann man sich den Jammer denken, wenn Unglücksfälle auf der See bekannt werden. Schiff und Ladung sind meist versichert.

So romantisch und anlockend auch das Seeleben für viele junge Leute im Binnenlande sein mag, so abstoßend und unerträglich wird es bald für den weichlich erzogenen jungen Mann. Das Lager auf solchem Schiff in einem spärlich erleuchteten Raume, welches einem Verschlage unter einer Treppe gleicht, die Kost, der Umgang, Alles dieses befehren bald den am süßen Wasser groß gewordenen Sohn und mancher wird gefügig und brauchbar, wenn er eine einzige Seereise mitgemacht hat.

Am Strande ziehen unsere Aufmerksamkeit noch die Badeorte auf sich, welche erst seit circa 30 Jahren in größere Aufnahme gekommen sind. Wo früher

ärmliche Fischerhütten standen, sieht man jetzt die Speculation in voller Thätigkeit, man erbaut passende Wohnungen, schafft alle Bequemlichkeiten herbei, um recht viele Gäste anzulocken und bemüht sich, den Badegast, den man als eine saftige Citrone betrachtet, redlich auszupressen. Als einer der hübschen Badeorte gilt Putbus, obwol er des schwachen Wellenschlages wegen Kranken nicht zu sehr zu empfehlen ist. Durch den Aufenthalt des Königs von Preußen wurden im vorigen Jahre viele Familien dorthin gezogen. Der König lebte dort einfach und anspruchslos, trug einen leichten Sommerrock, eine einfache schwarze Halsbinde, eine Civilmütze und zeigte in seiner ganzen Erscheinung, daß er der Etiquette des Hofes am Strande Lebewohl gesagt hatte.

Häringsdorf bei Swinemünde ist ebenfalls sehr beliebt und sehr in Aufnahme gekommen, wozu seine reizende Umgebung bedeutend mitgewirkt hat. Wäre der Aufenthalt dort billiger, so würde der größte Theil der Badegäste aus Swinemünde dahin überstedeln. Letzterer Ort wird jetzt von aristokratischer Seite als Judenschwemme bezeichnet, weil viele jüdische Familien hier zu baden pflegen. Die Badedirection stand wegen ihrer Energie nicht wenig in Ansehn. Als nämlich ein Junker sich nicht fügen wollte, forderte ihn ein Mitglied der Direction auf Säbel und zeigte dadurch, daß man auch in Hinterpommern — mit Respect zu melden — sich auf solche noble Unterhandlungen verstände. Der Director hatte in Halle beim bekannten Urban — *baria ritum* — nicht umsonst Säbelsstunden privatissime genommen. Industrie- und Glücksritter spielen nur selten mit Glück ihre Rollen. Vor mehreren Jahren fesselte ein junger, lebensmuthiger Baron Alles durch seine edle Geburt wie durch seine imponirende Erscheinung, er trank mit einem deutschen Fürsten aus einem Miniatur-Bändchen Bruderschaft, spielte hoch und unglücklich, verlobte sich endlich, was die Spitze und Krone des Badelebens ist. Bei Landpartien entzückte der junge Mann Alles durch seine Kunst im Brodschneiden und verwechselte mir und mich wie der berühmteste Reitergeneral. Da zersprang das edle aristokratische Gefäß und wies sich als einen entlassenen Zuchthausgefangenen aus, der in nobler Aufwallung ein pommersches Bad zum Schauplatz seiner Thaten erkoren hatte. Die Bruderschaften nahmen so ein trauriges Ende.

Wer in jedem hinterpommerschen Badeorte sich nur einige Zeit aufhalten wollte, würde schwerlich in einem Sommer die Tour beendigen können. Will man den hinterpommerschen Adel in seinen hervorragendsten Geschlechtern und in seiner edlen, bezaubernden Erscheinung genießen, dann muß man einige Bäder des Gösliner Regierungsbezirks aufsuchen, wo alles Mögliche mit Fleisch und Blut bekleidet noch zu schauen ist. Möge so in der Spitze der hinterpommerschen Bevölkerung unser Bericht seinen Ausgangspunkt finden.